



HEISSHUNGER
**WARUM MENSCHEN
CHIPS LIEBEN**

SEITE 38

SISI UND CO.
**DIE FASZINATION
AUFMÜPFIGER
ADELSDAMEN**

SEITE 58

HEREIN- SPAZIIERT!

**AOMAR HABBOUN BEGRÜSST DIE
GÄSTE UND ZÄHLT ZU DEN VIELEN GUTEN
GEISTERN IM CIRCUS KNIE**

SEITE 12

TOLLER HECHT
**DER RAUBFISCH
WIRD SEINEM RUF
GERECHT**

SEITE 26



MANEGE FREI FÜR DIE STARS IM HINTERGRUND

200 Menschen aus 16 Nationen arbeiten im Circus Knie. Die meisten von ihnen abseits des Rampenlichts. Sie schreinern, sattlern, organisieren, verkaufen Billette. Wir richten den Scheinwerfer auf sieben von ihnen.

— Text Angela Lembo Fotos Basil Stücheli



Sie tragen dazu bei,
den Zirkusbetrieb
am Laufen zu halten:
Doris Knie, Andrea
Demont, Angelina
und Bettina Cavallini,
Aomar Habboun,
Laura Nauer und
Valentin Ustic (v. l.).

DORIS KNIE, 41

– Administrative Leitung –



«Ich liebe meine Arbeit, weil kein Tag wie der andere ist»: Doris Knie in ihrem mobilen Büro.

Der Weg aus der alltäglichen Hektik ist nicht weit. Ein paar Schritte unter der Lichterkette hindurch, die sanft in der Abendbrise schaukelt. An den Ständen vorbei, wo einen der Duft von Popcorn, Zuckerwatte und Sägemehl umfängt. Die Metalltreppe hinauf, die mit jedem Ruckeln und Quietschen die Vorfreude steigert. Und hinein ins Chapiteau. Platz nehmen, zurücklehnen. Und eintauchen in eine Welt, wo Artistinnen unter der Zeltkuppe am Trapez schwingen, wo das Fell der schwarzen Hengste im Scheinwerferlicht glänzt und Akrobaten im Salto durch die Luft fliegen.

Viele helfende Hände

Seit mehr als hundert Jahren entführt der Schweizer National-Circus Knie das Publikum aus seinem Alltag in eine Traumwelt. Die diesjährige Tournee durch 23 Städte, auf der das Komikerduo Ursus und Nadeschkin sowie Musiker Bastian Baker die Artistinnen und

Artisten begleiten, hat soeben begonnen. Und kaum ein Gast kann sich der Magie im Chapiteau entziehen.

Damit dies gelingt, braucht es viele helfende Hände. Rund 200 Menschen aus 16 Nationen arbeiten derzeit im Circus Knie. Auf die meisten fällt kein Rampenlicht. Hinter den Kulissen misten sie die Pferdeställe aus, schreinern Requisiten, tragen schwere Zeltstangen oder schmücken das Zaumzeug der Tiere mit Swarovski-Steinen und Bordüren.

Die Tage sind lang, die Einsatzzeiten flussend. Doch die Freude an der Arbeit überwiegt. Und sie wird von den Knies geschätzt. «Wir brauchen einander und sind wie eine grosse Familie», sagt die künstlerische Leiterin Géraldine Knie. «Es gäbe keinen Glanz in der Manege ohne den Einsatz der Menschen im Hintergrund.»

Höchste Zeit also, den Scheinwerfer für einmal auf jene zu richten, deren Arbeit dem Publikum für gewöhnlich verborgen bleibt. Manege frei für die Stars im Hintergrund. ■

**«Es gäbe keinen
Glanz in der
Manege ohne den
Einsatz der
Menschen im
Hintergrund.»**

Géraldine Knie,
artistische Leiterin
Circus Knie

Gäbe es eine Auszeichnung für das kleinste Chefinnen-Büro des Landes, würde sie diese mit grosser Wahrscheinlichkeit erhalten. Auf knapp vier Quadratmetern Wohnwagenfläche – der Drucker ist mit einem gelben Spannseil befestigt, damit er auf den Reisen nicht herunter-

fällt – lenkt Doris Knie die administrativen Geschäfte des National-Circus. An jedem neuen Spielort sorgt sie etwa für Bewilligungen, reserviert die Plätze, stellt sicher, dass Wasser- und Stromanschlüsse vorhanden sind.

Als Tochter von Franco Knie senior und Teil der bedeutend-

ten Artistenfamilie des Landes wäre Doris Knie prädestiniert gewesen für eine Arbeit im Rampenlicht. «Doch die Manege hat mich nie gereizt», sagt sie, die einst eine KV-Lehre in einer Zoohandlung abgeschlossen hat. «Ich bin mehr der Büro- und Listenmensch.» Trotzdem ist Doris Knie gern

auf Achse. «Ich habe das Wanderleben im Blut und kann nicht immer am gleichen Ort sitzen.» Gut also, dass ihr Arbeitsplatz alle paar Wochen den Standort wechselt und sich damit auch neue Herausforderungen ergeben. «Ich liebe meine Arbeit, weil kein Tag wie der andere ist.»

«Ich bin glücklich im Zirkus»: Aomar Habboun verbreitet am Einlass gute Stimmung.



Sein schelmisches Grinsen ist das Erste, was die Zirkusgäste sehen. «Grüezi, bitte Billett zeigen», begrüsst er. Manchmal legt er seine Stirn theatralisch in Falten, während er eine Karte prüft: «Oh, die ist erst morgen gültig», sagt er und wartet die irritierte Reaktion ab. Dann lacht er aus tiefer Kehle, klopf dem Gast auf die Schulter und löst die Verwirrung auf: «Nur Spass, geniessen Sie die Vorstellung.» Aomar Habboun macht gerne Spässe. Auch unter den Mitarbeitenden ist er als Frohnatur bekannt. Er verbreite gute Stimmung, berichten alle. «Weil ich glücklich bin im Zirkus», erklärt der Marokkaner, der vor 28 Jahren als 19-Jähriger seine Heimat verlassen hat, um seinem Vater in die Schweiz zu folgen. Dieser arbeitete bereits seit vielen Jahren als Nachtwächter beim Circus Knie. Aomar hilft beim Auf- und Abbau des massiven Zauns, der das Zirkusgelände umgibt, und empfängt abends die Gäste. In Marokko hat Aomar eine Frau und zwei fast erwachsene Kinder, die er in der dreimonatigen Spielpause besucht. Er vermisst sie, hat aber bei den Menschen im Zirkusdorf eine Ersatzfamilie gefunden. Mit ihnen trinkt er Tee, spielt Fussball und scherzt in einem Gemisch aus Arabisch, Englisch, Deutsch und Französisch. Und er spendet Trost, der gerade jetzt nötig ist. Einige Mitarbeitende stammen aus der Ukraine und bängen um ihre Angehörigen in der kriegsversehrten Heimat. «Wir sind füreinander da – in guten wie in schlechten Zeiten.»



«Beim Zirkus werden Träume wahr»: Laura Nauer und Valentin Ustic haben sich im Circus Knie kennen- und lieben gelernt.

LAURA NAUER, 23, UND VALENTIN USTIC, 28

— Schreinerei und Logistik —

Schon als Bub war für den Franzosen Valentin Ustic klar, dass er eines Tages im Zirkus arbeiten würde. Allerdings träumte er weniger von Kunststücken in der Manege als vom Lastwagenfahren und vom Zeltauf- und -abbauen. Wer aber wie er nicht aus einer Artistenfamilie stammte, dem glückte der Weg zu einem Job im Zirkus am ehesten über das Büro. Also machte Valentin Ustic einen Abschluss in Buchhaltung und Unternehmensführung und schaffte vor neun Jahren tatsächlich den Sprung in einen französischen Zirkus. Vor vier Jahren wech-

selte er zum Schweizer National-Circus Knie. «Hier ging mein Bubentraum in Erfüllung», sagt er. Valentin Ustic ist nebst Lastwagenfahrer und Helfer beim Auf- und Abbau eine Art Hauswart. Er kümmert sich um Reparaturen in den Wohnwagen, füllt das Lager etwa mit Toilettenpapier und Putzmitteln auf und erklärt den Artisten, wie ihr mobiles Zuhause funktioniert. Als der Circus Knie im März 2020 in eine pandemiebedingte Zwangspause ging, bot Valentin Ustic seine Dienste vorübergehend in der Werkstatt an, wo es nach wie vor

viel zu tun gab. Dort traf er auf Laura Nauer – ebenfalls von Kindesbeinen an ein Zirkusfan. Seit Abschluss ihrer Lehre vor drei Jahren designt und schreinert sie in der Knie-Werkstatt ausgefallene Objekte für die Manege wie die Attrappe eines grossen, schwarzen Flügels, auf der Musiker Bastian Baker im aktuellen Programm spielen wird. «Es erfüllt mich mit Stolz, dass meine Arbeiten nicht bloss in einer Stube stehen wie jene einer herkömmlichen Schreinerin, sondern dass sie mit dem Zirkus durch die Schweiz touren und von

vielen Menschen gesehen werden», sagt sie. Während der Corona-Pause spannte Amor seinen Bogen über dem Chapiteau und schickte seinen Pfeil auf direktem Weg in die Werkstatt. Laura und Valentin renovierten gerade gemeinsam einen Mannschaftswagen. Sie sahen einander von früh bis spät. Bald reichten sie einander nicht mehr bloss Hammer und Nägel, sondern tauschten vor allem verliebte Blicke. Seither sind die beiden ein Paar. Valentin Ustic sagt: «Beim Zirkus werden eben Träume wahr.»

«Wir denken nicht ans Aufhören»: Angelina (l.) und Bettina Cavallini arbeiten seit über vierzig Jahren an der Knie-Kasse.



ANGELINA, 82, UND BETTINA, 64, CAVALLINI

– Kasse und Pressewagen –

Sie erinnern sich gern an die guten alten Zeiten, als man an der Kasse die Billette noch vom Blöckli riss und die Preise im Kopf zusammenzählte. «Heute drücken wir einen Knopf, und der Computer macht den Rest», sagt die eine Schwester. «Früher aber mussten wir noch studieren, das war schön», sagt die andere.

Seit über 40 Jahren arbeiten Angelina und Bettina Cavallini an der Knie-Kasse. Bettina, die Jüngere, betreut zudem den Pressewagen, wo sie in den Pausen geladene Gäste bedient. Die beiden Schwestern stammen aus einer alten italienischen Artistenfamilie und sind im Zirkus geboren. Angelina hatte einst mit ihrer Mutter Nummern auf dem Schrägseil präsentiert. Nach einem

schweren Unfall mit 22 war aber an körperliche Arbeit nicht mehr zu denken. Trotzdem blieb sie dem Zirkus treu. Wie ihre Schwester. Bettina hat zwar nie das Rampenlicht gesucht, konnte sich aber ein Leben fernab des Chapiteau nie vorstellen. Nach der Schulzeit, die sie in Knies rollendem Klassenzimmer verbracht hatte, blieb sie beim National-Circus und übernahm alle

Arbeiten, die gerade anfielen – Stühle aufstellen, Programmhefte verkaufen, am Buffet stehen. Ans Aufhören denken die beiden Frauen trotz Computer im Kassenhäuschen und fortgeschrittenem Alter noch lange nicht. Die 82-jährige Angelina lacht und sagt: «Was soll ich denn sonst tun? Zu Hause sitzen und Däumchen drehen?»



«Es haut mich jedes Mal von neuem um»: Jedes Zaumzeug, das die Tiere in der Manege tragen, stammt von Andrea Demont.

ANDREA DEMONT, 50

— Sattlerei —

Ihre Finger schützt sie mit einer dicken Schicht Klebeverband. Damit sie sich nicht schneidet oder sticht, wenn sie das zähe Leder vernäht. Andrea Demont ist Sattlerin. Jedes Zaumzeug, das die Tiere in der Manege tragen, stammt von ihrer Werkbank. In alter Zirkus-Handarbeit stellt sie Kopfgestelle und

Zügel her, schmückt sie mit Steinen, Bändern und Federn oder montiert an ungewöhnlichen Stellen Haltegriffe für die Artistinnen und Artisten. Ihr Handwerk hat Andrea Demont vor über 30 Jahren in der Sattlerei des National-Circus Knie gelernt. «Ich hatte eine Lehrstelle gesucht, wo ich nicht nur mit meinen Händen,

sondern auch mit Tieren arbeiten konnte», sagt sie. Damals waren die Aufträge ausgefallener, weil es neben den Pferden auch Zebras, Elefanten oder Giraffen in der Manege gab. Ans Zaumzeug für einen solchen Langhals erinnert sich Andrea Demont besonders gern. «Wir brauchten eine lange Leiter, um das Tier über-

haupt erst auszumessen.» Das Highlight ihres Arbeitsjahres ist der Premierenabend. Dann sitzt sie im Publikum, und Stolz erfüllt ihre Brust. «Meine Arbeit glänzt in einem Gesamtkunstwerk aus Licht, Musik und Akrobatik», sagt sie. «Das haut mich jedes Mal von neuem um.»